

pfundungen der „Volkseele“. Der letzte Hintergrund der neueren Vorgänge in Frankreich ist auf der einen Seite die Gegnerschaft gegen eine Republik, die aus Mangel an republikanischen Tugenden innerlich aufs Tiefste zerrütet ist, auf der andern Seite die Furcht vor einem neuen Herrn, der entweder wie Louis Philipp als Vorkämpfer, oder wie Napoleon als politischer Intrigant die Macht zur Bereicherung der eigenen Tasche und der seiner Kreaturen ausnützt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die am Montag in Berlin stattgehabte Konferenz medizinischer Sachverständiger mehrerer Bundesstaaten beschäftigte sich auch mit der Frage der Zulassung von Frauen zum medizinischen Studium, bzw. zur Immatrikulation. Die Frage wurde nach einer Berliner Mitteilung der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ für „noch nicht spruchreif“ bezeichnet, zumal die Mehrheit der deutschen Universitäten sich gegen die Zulassung erklärt habe. Im Uebrigen wurde von allen Seiten betont, daß man auf jeden Fall eine besondere, etwa leichtere Prüfung für Frauen auf Grund von Hospitantenscheinern für zulässig erachtet. Es müßten sich vielmehr Frauen, welche in Deutschland als Ärzte wirken wollen, derselben Prüfung wie die Männer unterziehen, bevor ihnen die Approbation erteilt werden könnte. Hierzu würde natürlich die Immatrikulation Vorbedingung sein, damit es nicht mehr von dem Belieben der einzelnen Professoren abhängt, ob sie Frauen zu ihren Vorlesungen zulassen wollen. — Vorläufig bleibt den einzelnen Landesregierungen die Stellungnahme zu dieser Angelegenheit überlassen.

— Ein schuldenfreier Bundesstaat ist neben Neuf Ä. L. auch das Großherzogthum Baden. Das hat außer der Eisenbahnschuld von 230 Mill. keinerlei Schulden. (Das Erträgniß der Bahnen deckt den Schuldzins überreich.)

— Eine neue Note der russischen Regierung zur Abrüstungsfrage ist soeben an die Mächte versandt worden. Obwohl, so heißt es in dem Schriftstück, seit dem Rundschreiben vom August der politische Horizont sich etwas bewölkt und einige Mächte sogar Schritte zur Vergrößerung ihrer Rüstungen ergriffen haben, werde Herrschaft die allgemeine Lage sich wieder günstig für den Erfolg des großen humanitären Unternehmens des Zaren gestalten. Inzwischen halte die russische Regierung einen Meinungs-Austausch zwischen den Kabinetten über den Gegenstand für rathlich, um die diplomatische Erörterung anzubahnen. Wünschenswerth sei eine Verständigung über zehn Punkte. — Und nun folgt ein ganzes Bündel von Einzelvorschlägen, das die Absicht verfolgt, die Kriege für die Zukunft humaner zu gestalten. Die Staaten sollen übereinkommen, die Herres- und Flottenmacht, sowie die Kriegsbudgets auf bestimmte Zeit nicht zu vermindern, und sich demüßigen, sie zukünftig zu vermindern. Zu unterliegen sei die Einführung neuer Waffen oder Sprengstoffe, welche mächtiger als die gegenwärtigen sind. Die Note verlangt ferner: die Einschränkung des Kriegsgebrauchs der gegenwärtigen Sprengstoffe von schrecklicher Gewalt und ein Verbot, die Sprengstoffe aus den Ballons zu werfen oder ähnliche Mittel. Ferner ein Verbot unterirdischer Torpedoboote oder ähnlicher Maschinen im Seekrieg. Die Regierungen sollen versprechen, keine Kriegsschiffe mit Kampfporn zu bauen. Die Anwendung der Genset-Konvention von 1864 auf den Seekrieg; die Neutralisation der Fahrzeuge, welche die bei den Seeschlachten Geschworenen retten wollen; Abänderung der Deklaration über die Geiseln und Gebräuche des Krieges durch die Brüsseler Konferenz von 1874, welche unratifizirt blieb. Dann die Annahme des Grundgesetzes guter Dienste behufs Vermittelung und des optativen Schiedsverfahrens in Fällen, die dazu geeignet sind. Ein Uebereinkommen über die Art der Anwendung derselben und Feststellung einer übereinstimmenden Praxis bei dem Gebrauch derselben, nichts, was die politischen Beziehungen der Staaten oder die bestehende Ordnung, wie sie durch Verträge eingerichtet ist, berührt, soll zugelassen werden. Die Konferenz soll in keiner Hauptstadt einer Großmacht abgehalten werden, da die Konzentration verschiedener politischer Interessen einen ungünstigen Einfluß auf die Arbeiten haben könnte. Trotz der jüngsten Ereignisse, nämlich Sachsa und die Herresvermehrungen in verschiedenen Ländern ist die russische Regierung noch der Ansicht, daß die Einberufung der Konferenz rathsam sei. — Lebensfälle werden sich über verschiedene der Einzelvorfälle von vornherein als gänzlich aussichtslos erweisen.

— Oesterreich-Ungarn. Dem „B. L.“ wird aus Wien gemeldet: Am Sonntag fand hier eine Versammlung der deutschen nationalen Partei unter dem Vorsitz Schönerers, Wolfs und Inos statt, an der zahlreiche Deutsche theilnahmen und in der unter der Losung „Deutsch von Rom!“ die Bekämpfung der deutsch-katholischen Partei berathen wurde. Dr. Eisenold beantragte, in allen deutschen Bezirken Böhmens und der Alpenländer einen Massenaustritt aus der katholischen Kirche zu organisiren u. unter der Verödigung gedruckte Zettel mit der Erklärung des Uebertrittes zum Protestantismus zu verbreiten. Diese Zettel seien zu unterschreiben und Schönerer einzuliefern. Noch während der Rede Eisenolds wurden im Saale solche Zettel von Anwesenden unterzeichnet. Hölzlich erschien der Polizeikommissar und forderte Schönerer auf, die Versammlung zu schließen. Als Schönerer dies verweigerte, löste der Kommissar die Versammlung auf, worauf stürmische Protestrufe. „Nieder die Regierung, nieder Rom!“ ertönten. Auf der Straße stand ein starkes Polizeiaufgebot.

— Wien, 17. Januar. Wie die Blätter aus Reichenberg melden, sprach daselbst eine große Versammlung von Bürgermeistern, Ortsvorstehern u. Vertrauensmännern des Reichenberger Bezirks sich für schärfste Obstruktion aus bis zur Aufhebung der Sprachverordnungen und bis zur Aenderung des Regierungssystems, und beschloß, bei der Einstellung ihrer Thätigkeit in dem übertragenen Wirkungsbereich zu verharren.

— Reichenberg i. B., 17. Januar. Die Statthalterei hat den Beschluß des Reichenberger Stadtverordneten-Kollegiums vom 28. Juni 1889 aufgehoben, der bestimmt hatte, daß die Geschäftssprache der Stadt Reichenberg nur die deutsche sein soll und daß in einer anderen Sprache abgefaßte Eingaben nicht angenommen werden sollen.

— Frankreich. In einem Schreiben an den Kassationshof legt Esterhazy ein völliges Bekenntniß seiner Schuld ab und befreit, daß das Bordereau von Dreifus stamme. Er behauptet, von diesem Vorgesehen im Stich gelassen worden zu sein und aus diesem Grunde habe er sich zu dem Schulbekenntniß entschlossen. Der Schritt Esterhazys erregt begreifliches Aufsehen, da er entscheidend für die Dreifusangelegenheit ist. Es verlautet aber, der Generalstab würde neue „Zwischenfälle“ zur Verhinderung der Revision herbeiführen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod. Wie aus dem Inzeratentheil in heutiger Nummer ersichtlich, sieht uns nach langer Zeit wieder einmal

der Genuß eines Militär-Concerts bevor und zwar ist es die hier in bester Erinnerung stehende und stets mit Beifall besuchte Militär-Capelle des Königl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17 (Oschay). „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“ unter der bewährten und schneidigen Leitung ihres Stadtrumpeters Herrn Otto Linke. Es bedarf keines weiteren Hinweises auf die einzelnen Programm-Kummern, bietet uns genannter Dirigent doch ein reichhaltiges und abwechselndes, für jeden Musikfreund befriedigendes Programm, sowohl in Streich- wie auch Cavallerie-Musik, wobei verschiedene neue Solis zu Gehör kommen. — Allgemein zu wünschen wäre es, wenn dieses Concert durch recht zahlreichen Besuch belohnt würde, denn nach Mittheilung des Herrn Stadtrumpeter Otto Linke ist die Capelle diesmal viel stärker als bisher besetzt und wird der musikalische Genuß somit auch ein bedeutend größerer sein.

— Dresden, 16. Jan. Am 26. d. Mts. gedenkt König Albert sich nach Berlin zu begeben, um an der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers theilzunehmen.

— Dresden, 15. Januar. Die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“, Prinz Max von Sachsen werde während seiner Kuratenthätigkeit an der Elisabethkirche in Nürnberg den Namen Dr. Max Wettin führen, erklärt das Hofmarschallamt des Prinzen Georg für falsch. Der Prinz habe keineswegs die Absicht, seinen sächsischen Namen abzulegen, wozu auch gar keine Veranlassung vorliege.

— Dresden, 16. Januar. Die Stadtgemeinde Dresden dürfte dasjenige sächsische Gemeinwesen sein, welchem durch die verheerende Hochfluth im Sommer 1897 der größte materielle Schaden erwachsen ist. Die Weisiger zerstörte fast vollständig neugebautes Bett vollständig, riß neuerrichtete Brücken u. Wehre hinweg auch eine kaum fertiggestellte Straße wurde vernichtet. Die ursprünglich für die Wiederherstellung dieser Anlagen ausgeworfene hohe Summe ist weit überschritten worden und jetzt steht fest, daß der allein durch die Weisiger der Gemeinde Dresden erwachsene Schaden 1,118,000 Mark beträgt. Zur Verminderung der großen Aufwendungen um etwa 25,000 Mark werden von der Stadt mit dem Königl. Finanzministerium Verhandlungen gepflogen, deren Endzweck ist, daß der Fiskus die Hälfte der Kosten für die Arbeiten zur Sicherung und Wiederherstellung des Flußbettes unter dem von der Weisiger durchgeführten Rangirberg der Staatsbahn tragen soll. Die Stadtverordneten haben den Rath ersucht, im Falle der Ablehnung dieser Forderung gegen den Fiskus einen Prozeß anzustrengen.

— Leipzig. Von dem kürzlich verstorbenen Rentier-Gitterer, der seit 1868 in Leipzig lebte und dessen hier zurückgelassenes Vermögen von über einer halben Million Mark an Staatspapieren sich in den Händen eines Leipziger Hoteliers befand, der behauptete, die enorme Summe von Rittler geköpft erhalten zu haben, werden viele schmerzhafte Geschichten erzählt, die beweisen, welche furchtbare Kaunen dieser millionengequante Mann hatte. Wenig bekannt ist, daß der Sonderling, der in seiner letzten Lebenszeit in einer Badestelle eines hiesigen Bades wohnte, einst mittelst Extrazuges nach Frankfurt a. M. fuhr, um sich dort ein Paar Seidenkleider anmessen zu lassen, und zur dann wiederum mittelst Sonderzuges nach Leipzig umgehend zurückkehrte. Seine Mittel erlaubten ihm solche Scherze.

— Chemnitz, 16. Januar. Wenn ein Arbeitgeber einmal gezwungen ist, seinen Betrieb einzuschränken und Arbeiter deshalb zu entlassen, dann erhebt sich in der sozialdemokratischen Presse gewöhnlich großes Geschrei über den „schwarzen Untand der Kapitalisten“. Daß aber Sozialdemokraten, wenn es sein muß, noch viel rücksichtsloser vorgehen können, als der rücksichtsloseste Weltadmanisch, das ist ja auch schon zur Genüge bekannt, wird aber auf's Neue glänzend illustirt durch zur Zeit sich hier zwischen der Partei und dem Verleger des Parteiblattes abspielende Vorgänge. In Chemnitz erhebt seit 14 Jahren im Verlage des Buchdruckermeisters Ludwig der sozialdemokratische „Chemnitzer Beobachter“. Das dreimal wöchentlich erscheinende Blatt konnte jedoch nicht mit den am Orte erscheinenden sogenannten bürgerlichen Blättern konkurriren. Die „Genossen“ waren deshalb mit ihrem Organ nicht zufrieden und beschloßen ein neues Blatt zu gründen. Dies bedeutet aber eine völlige Kaltstellung des Verlegers des „Beobachters“, ja eine Zugrundelegung seiner ganzen Existenz. Das macht aber Alles nichts: „wenn's an's Bezahlgeld geht, könne man nicht mit Gefühlsduseleien und Gutwilligkeit vorgehen“, sagte der Vorsitzende der Agitationskommission in einer Volksversammlung, welche über die Zukunft des Verlegers vor einigen Tagen entscheiden mußte. Herr Ludwig schreibt nun zu dem brüderlichen Gewaltakte: „Wahrlich, die Sozialdemokratie kann stolz sein auf diese Zeitungsgründung, die den verwerflichsten kapitalistischen Gründungen den Rang abläuft. Daß die: „Bürgerblätter „Volksstimme“ dem bestimten, kann nicht Wunder nehmen, ihr ist das Bauen auf den Trümmern einer von ihr vernichteten Existenz etwas Altes gewohntes; aber gerade daß dieselben Chemnitzer Genossen, die das bei der Gründung der „Volksstimme“ gefallene Opfer, den vorigen Jahr im tiefsten Ufende verstorbenen Genossen Walther nicht genug zu bemitleiden wußten, ja ihm mehrfach namhafte Unterstützungen zuwandten, heute nicht davor zurückschrecken, eine zweite Existenz zu vernichten, damit für ihr Projekt freie Bahn geschaffen werde, erscheint auf's Höchste befremdlich. Ich bin zu geschloß, um mich gegen den seit langer Zeit durch Unterminiren der Basis des „Beobachters“ vorbereiteten Schlag zu wehren und muß mich darauf beschränken, vorgeblich die Vergewaltigung, die im Dunkel des Beschränktes, ohne Wissen des Gros der Genossen ausgebrütet worden ist, mit lauter Stimme zu protestiren.“ Dessen werden natürlich alle Proteste dem Genossen nichts. Die Sozialdemokratie ist graufam bis zum Erzeß in der Vernichtung wirtschaftlicher Existenzen, wenn diese irgendwo ihren Plänen im Wege sind.

— Oshay, 16. Januar. Die hiesige Fleischherinnung hat beim Stadtrath ein Gesuch eingereicht, das nichts Geringeres beabsichtigt, als daß in Oshay kein allgemeines Schlachthaus eingerichtet werde.

— Plauen. Herr Dr. H. G. Schmidt hier hat bei Ordnung einer großen Bibliothek im Herrenhause zu Großneuhausen, einem Dorfe in Sachsen-Weimar, einen werthvollen Fund gemacht. Er fand eine echte Lutherbibel, eines der Exemplare der von Hans Lutz in Wittenberg gedruckten 2. Auflage. Zwei Widmungen von Luthers Hand machen das gefundene Exemplar zu einem ganz besonders werthvollen.

— Falkenstein, 15. Januar. Die englischen Gardinen-Webstühle, deren wir in unserer Stadt, dem Hauptstuh der englischen Gardinen-Fabrikation in Deutschland, gegen 140 Stück im Betriebe haben, müßten seither sämmtlich von England (Nottingham) bezogen werden, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Stühle in derselben Fassung und Qualität nachzuarbeiten. Weshalb wurden mit dem Bau der Webstühle bereits verschiedene Versuche gemacht, doch konnten diese Stühle, wie man und versichert, in keiner Weise mit den englischen konkurriren. Seit vorigem Jahre nun werden in unserer Stadt englische Gardinen-Webstühle in erfolgversprechender Weise gebaut,

und zwar durch die Firma C. H. Lange, Fabrik englischer Gardinen. In genannter Fabrik sind bereits zwei selbst angefertigte Webstühle, die, wie verlautet, sich durch leichten Gang und saubere Arbeit auszeichnen, im Betriebe, und es werden in nächster Zeit noch mehrere nachfolgen.

— In Böhmen wird jetzt der Plan einer neuen Eisenbahnverbindung mit Sachsen erörtert. In der Stadt Fräuhuf in böhmischen Erzgebirge fand kürzlich eine Versammlung statt, in der die Eisenbahn-Verbindung Neufattel (Einie Komotau—Karlshad—Eger)—Heinrichsgrün—Fräuhuf—Landesgrenze—Wildenthal—Eibenstod befürwortet ward. An der Versammlung nahmen auch Industrielle und Vertreter von Gemeinden aus Sachsen theil. Für das obere sächsische Erzgebirge käme bei dieser Verbindung hauptsächlich die Einfuhr von Holz- u. Braunkohlen in Betracht.

Zucker.

Mitgetheilt vom Patentbureau H. & W. Patatz in Berlin.

In der Natur findet sich Zucker in der mannigfaltigsten Weise vor; so enthalten die süßen Früchte, Kefel, Birnen und besonders Weintrauben einen großen Prozentsatz Zuckerstoffe, ferner die Rüben, unter diesen besonders hervorragend die jetzt bei uns in Deutschland in so großen Mengen angepflanzten Zuckerrüben. Sehr reich an Zucker ist vor allen Dingen das in tropischen Ländern, Cuba, Südamerika, Brasilien usw. in riesigen Plantagen angepflanzte Zuckerrohr. Fast reiner Zucker ist der von unseren Bienen eingesammelte Honig. In chemischer Beziehung sind diese Zuckerarten zum Theil ganz wesentlich verschieden von einander; so ist der Zucker des Zuckerrohres verschieden von dem des Fruchtzucker zum größten Theil käuulose mit geringen Mengen Dextrose, wie auch der Honig zum größten Theil aus käuulose besteht.

Der wichtigste Zucker war bis vor kurzer Zeit das aus dem Zuckerrohr gewonnene Produkt. Das Zuckerrohr wurde behufs Gewinnung des Zuckers ausgepreßt und der Saft eingedickt, wobei die Zuckerkristalle sich abschieden. Das zurückbleibende Rohr wurde meist als Brennmaterial zum Ein dampfen der Zuckerslösung verwendet. Nachdem aus diesen Lösungen der größte Theil des Zuckers extrahirt war, blieben im Rückstande der sogenannten Syrup, der gleichfalls als Verfüßungsmittel vielfach Verwendung fand. Jedoch wurde dieser Syrup auch oft zum Vergähren gebracht und daraus ein Branntwein gewonnen, der unter dem Namen „Rum“ in den Handel kam.

Eine bedeutende Konkurrenz ist dem Zuckerrohr aber auch Kolonialzucker, wie er vielfach genannt wird, in dem sogenannten Rübenzucker entstanden. Durch sorgfältige Kultur der Zuckerrüben wurde der Zuckergehalt bis zu 13 und 14%, reinem Zucker getrieben. Diese Rüben werden sorgfältig gereinigt, zerleinert und der Zucker durch geeignete Verfahren mit Wasser daraus extrahirt. Das jetzt in den Zuckerrüben am meisten angewendete Verfahren besteht darin, die Rüben zu kleinen Schnitzeln zu zerleinern und aus diesen durch das Diffusionsverfahren den Zucker auszulaugen. Aus dieser Lösung enthält natürlich nicht nur den Zucker der Rübe, sondern auch viele andere Körper wie Eiweißstoffe und dergl. Die letzteren werden durch verschiedene Reinigungsprozesse und der Zuckerslösung entfernt, wobei die Fällung mit Kalk eine Hauptrolle spielt; es entstehen hierbei Kalksaccharate, welche durch Einleiten von Kohlenäure wieder zerlegt werden. Eine weitere Reinigung geschah früher durch Kochen mit Ochsenblut, jedoch wird dies Verfahren jetzt nicht mehr angewendet, sondern die Lösung durch Filteranlagen aus Thiermilch gereinigt. Die Thiermilch hält einen großen Theil der Eiweißstoffe zurück und muß von Zeit zu Zeit wieder regenerirt werden. Die sorgfältig gereinigte Zuckerslösung wird in Vakuumampfen eingedampft und zur Krystallisation gebracht. Der zu krystallisirende Theil, die sogenannte Melasse, enthält Proteinstoffe aller Art nebst einem ziemlichen Prozentsatz von Zucker. Durch sorgfältig ausgearbeitete Verfahren wird auch der größte Theil des Zuckers aus dieser Melasse noch gewonnen, so daß schließlich ein sehr zuckerarmer Syrup, Zuckerschlempe genannt, zurückbleibt. Der Zucker der Melasse wird auch oft der Gährung unterworfen, d. h. in Alkohol übergeführt. Die Schlempe wird zur Herstellung von Aminalben, in großen Mengen jedoch zur Gewinnung von Ammoniak verwendet. Die nach der Extraction verbleibenden Rübenschnitzeln finden vorzüglich Verwendung zur Fütterung in der Landwirtschaft.

Der aus dem Zuckerrohr bezw. den Rüben gewonnene Zucker zerfällt bei der Gährung in den sogenannten „Invertzucker“, der zum gleichen Theil aus Dextrose und käuulose besteht neben einigen anderen Perze hervorgerufen. Die Gährung wird durch gewisse Hefenpilze hervorgerufen. Die Dextrose und käuulose werden sodann durch die Hefenpilze weiter zerlegt in Alkohol u. Kohlenäure. Der aus dem Zuckerrohr und der Zuckerrübe stammende Zucker allein, die sogenannte Saccharose, konnte bis jetzt noch nicht auf synthetischem Wege hergestellt werden. Dingens ist es schon seit längerer Zeit gelungen, viele andere Zuckerarten künstlich herzustellen, und hat sich um die Erforschung dieses Gebietes namentlich Herr Dr. Emil Fischer, Professor der Universität zu Berlin große Verdienste erworben.

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(7. Fortsetzung.)

Gegen Burger gab er sich höflich und antheilnehmend und stellte es dessen eigenem Ermessen anheim, mit nach dem Norden zu übersiedeln und in dem dort zu gründenden Geschäft thätig zu sein, oder sich anderweitig um eine Stellung zu bemühen.

„Da Ihre Sprachkenntnisse sich bedeutend erweitert, kann ich Sie, wie es längst meine Absicht auch für den hiesigen Platz war, im Kontor gut unterbringen,“ sagte er höflich, ich verpflanze mir sehr viel von Ihrem Einfluß auf Harry, der seit Mistress Browns Tode meiner väterlichen Vormundschaft sich ganz zu entziehen sucht.“

Harry und ich sind uns im Laufe der Jahre ganz fremd geworden,“ erwiderte Ernst sehr kühl, „ich erlaube mir keinerlei Urtheil über sein Verhalten. Ich möchte Sie indes bitten, mir gütigst meine Ersparnisse herauszugeben; ich traue mir auf Grund der in Ihrem Geschäft erworbenen Kenntnisse und gestützt auf Ihre mir vielleicht erforderlich werdenenden Empfehlungen, leicht mein Fortkommen zu finden. Witten möchte ich Sie deshalb, mich von nun ab aller weiteren Verpflichtungen zu entheben.“

„Ganz wie Sie wollen,“ war Mister Browns kurze Entgegnung. „Hier, lassen Sie sich diese Summe von meinem Kassirer auszahlen.“

Er übergab dem jungen Mann eine Anweisung von fünftausend Dollar.

„Nicht den dritten Theil habe ich zu fordern,“ sagte Burger erstaunt, den Check zurückgebend.

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihre Zukunft einigermaßen

ficher
lassend
lichem
jungen
und
Hnen
Chara
deutsch
Hier
die ni
denkt.
Worte
Ehren
bracht
Bater
theilen
hatte
liebter
heit
Süber
nig a
Ich w
die is
die is
erwid
als S
„ber
denler
mend
Mite
sich, e
von
oft b
hören
ohne
gegen
nun
mach
war h
sich g
schäft
Ausf
des
Zollen
einan
toller
nach
mend
wurde
brach
„im
Auch
ich g
Dan
einen
Gast,
glänz
mach
sagte
Blide
Man
Stira
Nafe
dem
Loder
Ernst
Kur
verri
fuhr
Doch
blähe
berüh
man
Dage
stimu
von I
Erst
sich
spötti
einem
kennt
und
Inter
Dir,
schul
Doll
hin
einig
bat,
schäz
teres
Jahr
von
gebä
farte
sahrt
Werte
Baite
ich b
Doch

er Gar-
feubere
ter Zeit
Eisen-
Stadt
erlamm-
l (Vine
Landes-
er Ver-
meinden
ame bei
Braun-
n. Weise
sondere
mer die
uns in
erleben.
opischen
antagen
unseren
nd diese
naber;
e, der
Mengen
ävalose
aus dem
bedarfs
angebild,
leibende
Zucker
Theil
der so-
vielfach
oft zum
en, der
er auch
namnten
Zucker-
Zucker
kleinert
daraus
wendete
zu zer-
n Zucker
esse und
iprosesse
all eine
e durch
weitere
jedoch
ern die
Zier-
nd muß
ltig ge-
st und
eist, die
einem
beite
dieser
erarter
ker der
Alkohol
inbasen,
ial ver-
schneitel
schwirth-
Zuder
er", der
einigen
gewisse
werden
Kohlen-
ammende
nd noch
n ist es
n künst-
Gebietes
stiat zu
nd und
Norden
thätig
en.
t, kann
en Platz
erspreche
Mittres
ganz zu
y fremd
feinerlei
en, mir
mir auf
gefügt
igen zu,
die des-
theben."
erze Ent-
nem Kaf-
on fünf-
Burger
ermaßen

sicher zu stellen," sagte Brown, den kühlen Geschäftston fallend lassend, in einer weit herzlicheren Weise als bisher. "In jugendlichem Uebermuth haben Sie sich, dem Rufe eines leichtsinnigen jungen Menschen folgend, heimlich aus dem Vaterhause entfernt und damit die Heimath verlassen. Die harte Lehre, welche Ihnen in meinem Hause geworden, hat nur dazu gedient, Ihrem Charakter die nöthige Festigkeit für das Leben zu geben. Die deutsche Idealität trägt auf amerikanischem Boden schlechte Früchte. Hier gilt nur der Mann, der sich im Kampf behauptet und selbst die niedrigste Arbeit nicht scheut, sondern an den Lohn derselben denkt. Meine Eltern waren Deutsche und sind mit deutschen Worten zur Ruhe gegangen. Das neue Vaterland hatte ihnen Ehre, Reichthum und Ansehen, doch nimmer Vergessenheit gebracht. Lebenslang frankten sie an der Sehnsucht nach dem Vaterland. Ich kenne Deutschland nicht und kann nicht beurtheilen, wie weit eine derartige Vorliebe begründet ist, aber ich hatte nie große Zuneigung für das Land, das meine Eltern mehr liebten als den eigenen Sohn. Ich fand diese Voreingenommenheit undankbar gegen die hier gewonnene ehrenvolle Stellung. Ich selbst durchwanderte die Urwälder und Prärien des Südens und Nordens — stand mit den Bewohnern der Wildnis auf bestem Fuß. — Amerika ist und bleibt mein Vaterland! Ich wüßte kein an Naturschönheiten noch an Besitz reicheres als dieses, und werde auch bei meinem Sohn die Regungen bekämpfen, die ihn über den Ozean ziehen."

"Das dürfte Ihnen nicht allzuschwer fallen, Mister Brown," erwiderte Ernst nicht ohne ein etwas scherzhöfliches Lächeln. Ein finsterner Blick traf ihn: "Doch noch vielleicht schwerer, als Sie annehmen," war die mit ersticktem Ton gegebene Antwort; "aber — er hat einen Vater die wir verlassen, das mag er wohl bedenken und diese Gewissheit möge bei seinen Entschlüssen bestimmend wirken und ins Gewicht fallen. — Jetzt leben Sie wohl, Mister Bürger, und nehmen Sie diese Empfehlungsbriefe mit sich, es könnte doch eine Zeit kommen, in der Sie Gebrauch davon machen können. Der Rath eines erfahrenen Mannes ist oft von großem Nutzen, so wenig angenehm er sich auch anhören mag."

Er reichte dem jungen Mann die Hände, die dieser nicht ohne eine Besichtigung ergriff und fest hielt.

"Bewahren Sie Ihr Geld gut und seien Sie vorsichtig gegen Schwindelunternehmungen. Dieses ist mein letztes Wort, nun leben Sie wohl!"

Als Bürger nach New-York kam, zog ihn das Herz doch mächtig zu dem einstigen Jugendfreund. Harry Browns Name war bereits angehängen in der New-Yorker Handelswelt. Er hatte sich gleich nach dem Tode Mistres Browns selbstständig gemacht und arbeitete in Wolle und Baumwolle. Einige geschickte geschäftliche Unternehmungen hatten sein Ansehen bedeutend vermehrt.

Sein Haus lag am Broad Street und bot eine herrliche Aussicht auf das Meer. Die ganze Bedeutung der Welt und des Handels kam hier zur Geltung. Schiffe aus aller Herren Länder lagen vor Anker. Dazwischen kreuzten Zolljachten und Pollen, buntes, bewegtes Leben herrschte am Hafen, ein Durcheinander, was es die lebhafteste Phantasie nicht verworrener und toller sich denken kann. Ein Bild rastlosen Treibens und Jagens nach Erwerb und Besitz wurde hier vor Augen geführt.

Harry empfing den Freund mit so viel Liebe und überströmender Herzlichkeit, daß dieser in tiefster Seele davon gerührt wurde.

"Armer Junge, der tolle Streich hat Dir wenig Glück gebracht," sagte Harry, ergriffen von dem bleichen Aussehen Ernsts, "im Hause meines Vaters ist Dir über all mitgespielt worden. Auch mich hatte der Alte anfangs hier so abhängig gemacht, daß ich gar nichts für Dich thun konnte. Nun, dem Himmel sei Dank, daß Du dem Dasein erhalten bleibst, ich hätte mir ewig einen Vorwurf zu machen gehabt. Du bleibst vorläufig mein Gast, bis Du Dich vollständig erholt. Später werde ich Dich glänzend unterzubringen wissen. Das Vermögen meiner Mutter macht mich völlig frei von den Launen meines Vaters."

"Mister Brown scheint sehr ungehalten auf Dich zu sein," sagte Ernst, den blühend schönen Freund mit bewundernden Blicken betrachtend.

Aus dem schlanken Jüngling war ein kräftiger, stattlicher Mann geworden. Reichgelocktes blondes Haar umkränzte Harrys Stirn, in erstem Feuer leuchtete das blaue Auge. Mund und Nase waren tadellos geformt.

Neben ihm erschien Ernst mit den feinen, anziehenden Zügen, dem melancholischen Blick der braunen Augen und dem tiefdunkeln Vordenhaar mädchenhaft jung und zierlich, wie wenn Sorgen, der Ernst des Daseins und Krankheiten verjüngend auf ihn gewirkt. Nur der ruhige, gemilderte Blick und die sichere, feste Haltung verriethen, daß die Jahre nicht spurlos an ihm vorbeigezogen.

"Wir sind zu verschieden geartet, um uns zu verstehen," fuhr Harry wieder fort, "trotz allem bleibt er mein Vater. — Doch nun Herzgefesst, erst will ich Dich wieder frisch und blühend sehen, denn ich habe mich schwer an Dir verfühligt."

Ernst schloß sich von dem herzlichsten Empfange wohlthunend berührt.

"Mein Vater sieht in mir noch immer einen Jungen, den man an Gängelbände leitet und jede Selbstständigkeit abspriht. Dagegen erwäge ich mich allerdings entschlossen und ebenso bestimmt lasse ich mich bei Entscheidung wichtiger Lebensfragen nicht von seinem Urtheil beeinflussen."

"Seine Lebenserfahrungen machen ihn vorsichtig," erwiderte Ernst begütigend, "ich halte ihn für menschenfreundlicher, als er sich nach außen giebt."

Harry lächelte bitter. "Menschenfreundlich?" wiederholte er spöttisch; "ich dünkte, die drei Jahre saurer Arbeit hätten Dich eines Bessern belehrt. Ein Geschäftsmann von seinem Schläge kennt kein anderes Gefühl als das des Erwerbes. Das 'Soll und Haben' der Geschäftsbücher bildet seinen Lebensinhalt, höhere Interessen kennt er nicht."

"Die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit kommen Dir, seinem einzigen Sohn, doch zu Gute!" wendete Ernst entschuldigend ein.

Aus dem Nachlaß seiner Mutter fielen mir drei Mill. Dollar zu. Dieselbe Summe erhielt mein Vater zu seinem ohnehin riesigen Vermögen. Als ich, selbst noch mittellos, ihn vor einigen Jahren um weitere Unterstützung zu meinem Studium bat, gab er mir zur Antwort, daß ich seinen Reichthum überschätze und er von seinem Standpunkt als Kaufmann mein weiteres Studium nicht gut finden könnte, um so mehr, als ich schon Jahre ganz unnütz verloren. Er bereue es überhaupt, meine von den Großeltern ererbte Phantasie nicht von Anfang an eingedämmt zu haben. Der nächste Brief brachte mir eine Schiffsfahrt und zweihundert Dollar, von welchen ich auch Deine Ueberfahrt bestritt. Vielleicht wird Dir nun manches klar in meinem Vaterhaus wieder hinter mich hatte und in New-York lebte, athmete ich befreit auf. Nur der Gedanke an Dein Loos war mir peinigend. Doch nun, lieber, herziger Freund, kommt die Sühne! Für all

das Schlimme, welches ich, gezwungen durch die Verhältnisse, Dir angethan, habe ich Dir fünfundsanzigtausend Dollar aus meinem Vermögen bestimmt."

"Die ich nun und nimmermehr annehmen werde," sagte Ernst mit edlem Stolz und blühenden Augen. "Dein Vaterhaus hat wohl den Jüngling zum ersten Mann gewandelt, aber es hat mich auch arbeiten und den erworbenen Besitz achten gelehrt. Lieben kann ich Deinen Vater nicht, Harry, aber die Achtung kann ich ihm nicht versagen."

"An Achtung und Ehrerbietung lasse ich es nie fehlen, mein Junge, mehr vermag ich indes nicht zu bieten," erwiderte Harry finstern, "mein Vater würde sich auch die weiblichen Gefühlsanwandlungen verbitten. Was nun Deine Weigerung hinsichtlich des Geldes anlangt, wirst Du wohl vernünftiger denken lernen. Deine Gesundheitsbedarfe der Schonung — in Deutschland kannst Du Dir mit dieser Summe einen ruhigen, sicheren Lebenserwerb schaffen. — Auch ich gedenke mir dort mein Haus zu bauen."

"Du willst Dir in meinem Vaterlande ein Geschäft gründen?" fragte Ernst in athemloser Spannung. "Was wird Dein Vater dazu sagen?"

"Was er auch immer sagen mag, nichts soll mich in meinen Vorhaben erschüttern," sagte Harry mit entschiedenem Nachdruck. "Allerdings bleibt es vorläufig noch Geheimnis, in welches ich nur Dich, meinen einzigen, lieben Freund, einweibe. Doch wenn es Dir unangenehm, will ich Dich heute meiner Braut vorstellen."

Ernst fuhr mit einem Ruck von dem bequemem Sessel, auf dem er gesaß, in die Höhe. "Du bist verlobt — und das erfahre ich erst jetzt?" fragte er erstaunt.

Mister Brown sagte nicht ein Wort, einen seiner ehemaligen Untergebenen in die Einzelheiten seiner Familienbeziehungen vollständig einzuweihen, sollte dieser Untergebene auch der beste, traueste Freund seines Sohnes gewesen sein," erwiderte Harry mit keifendem Scherzspott, "eigentlich mußte ich selbst nicht, daß ich verlobt sei, bis ich die Thatsache in der 'New-Yorker Staatszeitung', im 'Herold' usw. gedruckt las. Es war dieses ein Nachwerk meines liebenswürdigen Vaters und mir blieb selbstverständlich nichts übrig, als meine Bemerkung anzubringen, wenn ich meinen Vater nicht völlig bloßstellen und seine ältesten Geschäftsverbindungen lösen wollte."

"Und bist Du glücklich?"

"Du hast Gelegenheit, Dich heute davon zu überzeugen, doch bitte ich Dich, im Paradeanzug zu erscheinen. Miß Elsinor Davis beurtheile und schätze die Menschen nur nach dem äußern Werth."

Es lag soviel Hohn in Harrys Stimme, daß Ernst sich davon unangenehm berührt fühlte. "Meine Garderobe ist äußerst einfach; ich fand nie Zeit, in Gesellschaft zu kommen."

"Dann mußt Du mir eben einige Ausgaben erlauben, mein Freund," erwiderte Harry sehr bestimmt; "Brillanten habe ich genug für uns beide, Du wirst die engherzigen Skrupel beiseite schieben und mich für Dich sorgen."

Die Worte wurden von einem so herzlich bittenden Blick begleitet, daß Ernst seinen Einwand mehr ließ.

Der Davidsche Palast lag am Kai und bot einen herrlichen Ausblick auf das Meer. Hatte die vornehme Pracht des äußern Baues schon einen ausgefuchten Eindruck auf Ernst gemacht, so versetzte ihn die mit sorgfältig verhandeltischem Geschmack gewählte innere Einrichtung in die größte Bewunderung. — Duftende, saftgrüne Tropengewächse beschnitten beide Seiten der prachtvollen Marmortreppe. Die Geländer aus Mahagoniholz mit bronirten Zierraten reich besetzt, schienen mehr zum Schmuck, denn als Stütze angebracht zu sein. Kostbare Teppiche, auf denen der Tritt lautlos verhallte, liefen vom Vorflur bis zu den oberen Stadwerken. Alles trotz des Reichthums harmonisch wirkend.

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Wahnsinnig geworden ist der erst 16jährige Sohn eines Geschäftsinhabers aus dem Kofenthaler Viertel in Berlin. Der junge Mensch ist durch einen eigenartigen Umstand um den Verstand gekommen. Er war nämlich ein sogenannter Wunderknabe und hatte schon in frühesten Jugend dichterische Anlagen gezeigt. Bereits mit 10 Jahren versuchte sich der Knabe in poetischen Schilderungen und Erzählungen, die namentlich in der Form eine seltene Begabung verriethen. Mit 14 Jahren war Sch. bereits Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften, denen er Beiträge in Vers und Prosa lieferte, ohne daß die Mütter von dem Alter des Einsenders eine Ahnung gehabt hätten. Sein früher "Ruhm" stieg dem jungen Mann zu Kopf, und die Angehörigen und Bekannten des Wunderknaben setzten in Lobeserhebungen und Ausdrücken der Bewunderung für sein Genie gar nicht genug thun konnten. Der Frühreife, durch diese Anerkennung angepörrt, wagte sich an immer höhere Aufgaben. Er schrieb, nach berühmten Mustern, eine Art modernen Märchenromans "Der Venus-Bajallen", das zwar im Kreise seiner Intimen ungetheilten Beifall fand, aber von den Theaterdirektionen unarmherzig zurückgewiesen, hie und da sogar mit boshaften Bemerkungen begleitet wurde, die den jugendlichen Autor verunruhigten, daß sein Geheimniß, seine Jugend, endot und seine literarische Karriere vorläufig wenigstens vernichtet sei. Diesen Umstand nahm sich der Knabe so zu Herzen, daß er in Schwermuth versiel und ganz apathisch wurde, bis eines Tages der offene Wahnsinn zum Ausbruch kam. Der junge Mann mußte in eine Nervenheilanstalt untergebracht werden; nach dem Ausspruch der Aerzte ist die Hoffnung auf Genesung nicht ausgeschlossen.

— 10,000 Mark im Lumpensack. Zehntausend Mark für einen Nidel weggegeben hat eine Rentnersfrau in Berlin. Für Mann hatte einen Theil seines Vermögens in Staatspapiere angelegt, die er heimlich, um sie vor Dieben zu sichern, in einer Rumpelkammer in einem mit Lumpen und Papier gefüllten Sack versteckte. Kurz vor Weihnachten wollte der "Sicherheitskommissar", wie er scherzweise genannt wird, keinen Schatz heben, um die Coupons abzutrennen und einige Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Doch wer beschriebt seinen Schreck, als der leinere Antheil verschwunden war. Alles Lamentiren nützte nichts. Seine Frau, die hinzu kommt, meint in aller Seelenruhe, er solle sich nur nicht so um die alten Lumpen haben, die habe sie, um sie endlich los zu sein, für einen Groschen vor acht Tagen an einen Lumpensammler verkauft. "Was?" schreit der Armste, "meine guten Papiere, mehr als zehntausend Mark hast Du für wenige Dreier verkauft? Du bist wohl toll geworden?" Die Frau war, als sie dies hörte, einer Ohnmacht nahe. Alle Bemühungen, den Lumpensammler wieder ausfindig zu machen, sind, trotzdem die Polizei in Anspruch genommen worden ist, bis jetzt vergeblich gewesen. Die Nummern der Wertpapiere sind bekannt und sollen nunmehr gerichtlich aufgefunden werden.

— Die größte Orgel der Welt befindet sich nach einer Mittheilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky, Berlin, in der Haupt-Cathedrale in New-York. Dieselbe beträgt 150

klingende Stimmen, in Summa mithin gegen 9000 Pfeifen. Das Gebläse dieses Instrumentes wird von einem Elektromotor von 10 Pferdestärken bedient und liefert pro Secunde bei Maximalbedarf 10,000 l Luft von 100 mm Wassersäule Spannung. Das größte Instrument dieser Art auf dem europäischen Festlande, das diesem sehr nahe kommt, befindet sich im Dom zu Riga und besigt 125 klingende Stimmen mit in Summa 7500 Pfeifen.

— Ein Frauenkerker in Sevilla. Aus dem Mittelalter scheint eine graufige Entdeckung zu stammen, die anlässlich eines Neubaus in einem der ältesten Stadtviertel der genannten spanischen Stadt gemacht wurde. Beim Abbruch eines aus dem 15. Jahrhundert stammenden Hauses fand man nämlich im Kellergehoß einen ganzen Haufen weiblicher Skelette, die nach der Mittheilung von Sachverständigen gemäß ihres Knochenbaues eher der afrikanisch-semitischen, als der romanisch-arischen Rasse angehören scheinen. Man fand an den Arm- und Beinmochen goldene und silberne Spangen, die reliefartig Pflanzenarabesken und Thiermotive wiederergaben, was hingegen weniger für einen mohamedanischen Ursprung spricht, da die Befenner des Islams ja bekanntlich keine irdische Form oder Gestaltung nachbilden dürfen, damit sie nicht in den Götzendienst zurückzufallen. Perlen, Steine und bunte Glasknuckchen wurden vielfach zu Häupten der Verbliebenen gefunden; es handelt sich hier wahrscheinlich um den bei allen südländischen Frauen auch heute noch üblichen Haarschmuck, der ihnen namentlich bei lebhafter Beleuchtung und schneller Bewegung, wie z. B. beim Tanz, außerordentlich vortheilhaft zu strahlen kommt. — Bei den diesbezüglichen Nachforschungen seitens der städtischen Behörde hat sich nun nach alten Stadtschroniken ergeben, daß etwa im 15. Jahrhundert das besagte Grundstück im Besitz einer angesehenen Kaufmannsfamilie sich befand, deren Begründer — so weit sich dies geschichtlich verfolgen läßt — in Gemeinschaft mit seiner ganzen Familie, worunter sich nicht weniger als 34 Frauen befanden, von der Religion des Islam zum Christenthum übergetreten war. Handelsverbindungen mit großen christlichen Geschäftshäusern, sowie der Niedergang der arabischen Kulturperiode in Spanien sollen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben. Dieser Uebertritt war jedoch von Seiten des erwachsenen Theiles seiner großen Familie, namentlich der Frauen, ein mehr erzwungener, als freiwilliger. Krankheit und andere Erscheinungen, welche kurze Zeit nach dem Religionswechsel in der Familie auftraten, riefen den Aberglauben in den südländischen und phantastischen Schönen wach, — es entstand eine kleine Hausrevolution, bei welcher der Hausherr Sieger blieb und als Strafe seine gesammten aufständigen Gemahlinnen in das gefüllte Kellerverließ verbannte. Ein feuchter und naßkalter Winter that das seinige, und — Erregung und Angst hatten in der nöthigen Weise vorgearbeitet — sämtliche Damen starben, ehe der neubelebende Frühling wieder in's Land gezogen kam. Der hartberzige Kaufmann verließ von Gewissensbissen geplagt die Stadt und erst seine Enkelkinder, die von dem schrecklichen Schicksal ihrer Großmütter nicht mehr zu ahnen schienen, ließen sich an Ort und Stelle wieder häuslich nieder.

— Eine deutsche Frau in Shanghai widmete der am 21. November v. J. vollzogenen Enthüllung des "Titis"-Denkmals die folgenden ergreifenden Verse und hat damit dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes für die Braven des Schiffes einen herrlichen Ausdruck gegeben.

Erzreifend Denkmal! — ein gebroch'ner Wast,
Die Eifen fest — und doch vom Sturm zerplittert,
Noch ungebogen von grauer Jahre Last,
Noch doch vom Todeshauche schon umwittert!

Erzreifend! — Dem gefällten Masse gleich,
So sind auch sie vom Sturme fortgerieben,
In Manneskraft, an Jugendkräfte reich,
Sie, die im Tode Sieger noch geblieben!

Erzreifend Denkmal! — jedem deutschen Herz
Ein Zeichen, daß wir Deutschen nicht verberben,
Hier steht gegraben es in Stein und Erz,
Wie tapfer Deutschlands Heldensöhne sterben!

Ermahnend uns, daß treu in jeder Pflicht
Wir in den Tod das Vaterland uns finden!
Das ist es, was das Denkmal uns und spricht,
Und was es schiebt und ernst uns heute kündigt!

Frage Dein Herz.

Frage Dein Herz, wenn Du zum Frieden
Mit Dir selbst nicht kommst gelangen,
Wenn Dir Zweifel sind beschiden,
Was zu thun und anzufangen,
Wenn Du zwischen Ruch und Bangen
Schwebst und zwischen Glück und Schmerz —
Frage Dein Herz!

Frage Dein Herz! In allen Lagen
Wird's Dir rechte Antwort geben,
O, Du merkst an seinem Schönen,
Was Dich glücklich macht im Leben!
Wie Du wirken sollst und streben
Was Du thun sollst allerwärts —
Frage Dein Herz!

Frage Dein Herz! Auf seine Stimme
Horche gern zu jeder Stunde,
Und in heil'gem Jern und Stimme
Mit der Wahrheit treu im Bunde
Nicht der Lüge Macht zu Grunde!
Thue Recht! Bei Ernst und Scherz —
Frage Dein Herz!

Frage Dein Herz! Zu Deinem Heile
Folge seinem süßen Rathen,
Magst Du auch für Tugende weile
Nicht der Angst vor Euryge ahnen!
Wiltst Du wandeln sel'ge Bahnen,
Zieh'n in Frieden himmelwärts —
Frage Dein Herz!

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenloß

vom 11. bis mit 17. Januar 1899.

Aufgebote: a. hiesige: 1) Der Postassistent Otto Bernhard Beigt hier mit Anna Klunde Tamn hier. 2) Der Bechtschneider Max Emil Krauß hier mit der Stickerin Minna Albine Wolf hier.

b. auswärtige: Vaent.

Geschlechtsungen: 2) Der Agl. Forstreviergehilfe Theodor Hans Hugo Dämmrich in Trünzig bei Berdau mit Helene Olga Ott in Wildenthal.

Schicksalsfälle: 7) Gottfried Johannes, S. des Stillschneiders Ernst Hermann Waltherr hier. 8) Ein T. dem Waldarbeiter Robert Hermann Huischenreuter hier.

Hierrüber: 9) u. 10) unedel. Geburten.

Hierrüber: 6) Alice Doris, T. des Briefträgers Friedrich August Schöniger hier, 9 M. 13. T. 7) Die Handarbeiteresche Frau Auguste Pauline Müller gesch. Hesse geb. Wintelscher hier, 44 J. 4 M. 28 T. 8) Herbert Edwin, S. der unverehel. Tambourireerin Clara Helene Waltherr hier, 5 M. 12 T. 9) Ungetaufte T. des Waldarbeiters Robert Hermann Huischenreuter hier, 1 St. 10) Hans Waltherr, S. des Handarbeiters Gustav Heinrich Schädlich hier, 5 M. 5 T.

Verehrte Hausfrau!

Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandstückes lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das **garantirt unschädliche**, die Wäsche schonende **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schwanmarke, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Der Ausstoß meines hochfeinen, nach Kulmbacher Art gebrannten

Bock-Bieres

hat von heute ab begonnen.

Hochachtungsvoll

F. M. Helbig.

Eibenstock. Feldschlößchen. Eibenstock.

Freitag, den 20. Januar:

Gross. Extra-Militär-Concert und Ball

von der Kapelle des kgl. Sächs. I. Ulanen-Regiments Nr. 17 (Ostsch.), „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“.

Direktion: Herr Stadtkompete **Otto Linke**.
Anfang 8 Uhr. Großartiges Streich-Programm. Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf. sind vorher bei den Herren G. Emil Tittel und Herrn Pöhlend zu haben.
Ergebenst laden ein

Emil Scheller. Otto Linke.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich v. N. 1.20 1/2 Ko. an auswärts.

Geflügelzüchter-Verein Eibenstock.

30. allgemeine Geflügel-Ausstellung mit Prämierung und Verloosung am 29. und 30. Januar 1899 im Schützenhause.

Außer Klassenpreisen kommen zur Vertheilung Vereins- und Privat-Ehrenpreise, sowie vom Landesverband Sächsischer Geflügelzüchter-Vereine:

3. Ehrendiplome für Großgeflügel,

3. „Lauben“

eine silberne und eine bronzene Medaille.
Programm mit Anmeldebogen sind durch den Unterzeichneten zu beziehen. Schluß der Anmeldung spätestens am 22. Januar 1899.

F. W. Voigt,

3. B. Vorsteher.

Englischer Hof.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag:

Gr. Bodbierfest.

Gleichzeitig:

Großes Concert

der Specialitäten-Truppe Neubauer a. Leipzig.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Max Berger.

Frankfurter Würstel
ff Scheibenhonig
Kieler Pöcklinge
Straßburger Münsterläse
empfiehlt
Max Steinbach.

1000 Mark

Hypothek an 2. Stelle werden auf ein neuerbautes Wohnhaus sofort zu leihen gesucht. Gest. Offerten unter **B. H.** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein Schuljunge

wird als **Lausbursche** gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine 2fach 1/4 Voigt'sche
Stickmaschine
ist zu verkaufen oder auf eine 3fach 1/4 zu vertauschen.
Emil Hüttel,
Auerbach i. S., Sorgaerstr.

Empfehlung!

Deute treffen ein: **Schellfisch, Vratshollen und Seezungen bei Alino Günzel, Grünwaarenhdlg. Kieler Pöcklinge u. Sprotten b. Ob.**

Ein schönes Familien-Logis ist zu vermieten und kann am 1. April bezogen werden.
Emil Tittel.

Arbeiterin an die Nähstiel sucht für dauernde Beschäftigung

Carl Tuchscheerer,
Karlsbaderstraße.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das achte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich achte, welches sich den allgemeinen Welt-ruhms erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in langlich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in Delze mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) mit der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



Schutzmarke.

Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Gesellschaft „Freundschaft“.

Die außerordentliche General-Versammlung findet nicht am Freitag, den 20. Januar a. c., sondern
Sonnabend, den 21. Januar a. c.
im Hotel Rathhaus, Speiseaal, statt.
Das Direktorium.
Wedell.

Unger's Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 21., 22. und 23. Januar:
Ausverkauf v. Bodbier

Sonntag und Montag verbunden mit humorist. Vorträgen von 2 Herren u. 1 Dame unt. Leitung des Herrn Direktor
Jahr aus Zwickau, wozu freundlichst einladet
Karoline verw. Unger.
NB. Gebadner Schinken, Bodwürstchen und Kartoffelsalat.

Mignon-Cacao und Chocolate
David's Hafermalz-Cacao
an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen, ist überall erhältlich.
Die Cacao-Packung Theod. Reichardt versandt innerhalb zweier Jahre von unseren Fabrikaten über
10,000 Ctr. Cacaopulver und Chocladen,
und erntete dafür Tausende von Anerkennungen.
Fr. David Söhne, Cacao u. Chocladen-fabrik, Halle a. S.

Mignon-Cacao v. Fr. David Söhne, Halle a. S.
1/4 Ko. M. 2.00, 1.80, 1.60, Halb-C. M. 1.00
empfehlen G. Emil Tittel, Postplatz. — Bernhard Löscher, Breitestr. — H. Lohmann, Neumarkt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds am 1. März 1898: 232 1/2 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Eibenstock: **Ernst Th. Unger.**

Kein Geheimmittel, daher ganz unschädlich.



Herzlich empfohlen.
Der jeden Herbst aus dem frischen Saftes ausleseener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete
Rheinische Trauben-Brust-Honig
ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer Haus-, Genuss-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Blut-husten, Keuchhusten der Kinder kommt kein, wenn noch so plureschisch ausgebotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei Blut-armuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Reconvalescenz, Influenza etc. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magen-ferverfäuerung (wie bei den aus Salz und Zuckerstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1 1/2, und 3 Mark in Eibenstock bei
E. Hannebohn.
Fabrik u. Centralverandl: **W. H. Zickenheimer in Mainz.**

Obergebisse

vom Kaiserl. Patentamt unter Nr. 104895 gesetzlich geschützt, sind nur bei mir zu haben. Vorzüge derselben: Absolut feststehend, ohne die Schleimbäute zu entzünden. Bedeutend schwächer, leichter u. haltbarer gegen früher und daher am meisten zu empfehlen.
Eugen Beyer,
Schönbeide,
vis-à-vis der Post u. elektr. Werk.

Nächsten Sonntag,
Nachm. 1/3 Uhr:
General-Versammlung.

Geflügelzüchter-Verein.
Donnerstag, den 19. ds. Mts.
Vereinsabend bei **Gustav Hüttner.**

Frischer Schellfisch
Frische Schollen
eingetroffen bei
Max Steinbach.

Dr. Oetker's
Badpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von **G. Lohmann.**

Ein junger Mann rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat die
Bäckerei und Conditorei
gründlich zu erlernen, findet gutes Unterkommen bei
Otto Lüpfer (G. Seiffert Nachf.),
Falkenstein i. S., Neumarkt.

Ein Tischler
kann Arbeit erhalten bei
Adolf Kunz, Tischlermstr.

Donnerstag früh **Schellfisch**,
trifft frischer
Seeaal u. Rothzunge ein. Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Alschmidt.

Für Rettung von Trunksucht
vers. Anweisung nach 22jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, ohne Berufsstörung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60., Pf.

Thermometerstand.
Wintem. H. Maximm.
16. Jan. + 0,5 Grad + 3,0 Grad.
17. " - 4,0 " + 1,0 "